

Der Weg in den Langzeitbezug

Verfestigung von Hilfebedürftigkeit und deren Auswirkung

Andreas Hirseland

FB „Erwerbslosigkeit und
Teilhabe“

**LANGZEITARBEITSLOS –
SACKGASSE SGB II**
Langzeitleistungsbezieher/innen
im SGB II in der Region
Hannover

Hannover, 23.10. 2014

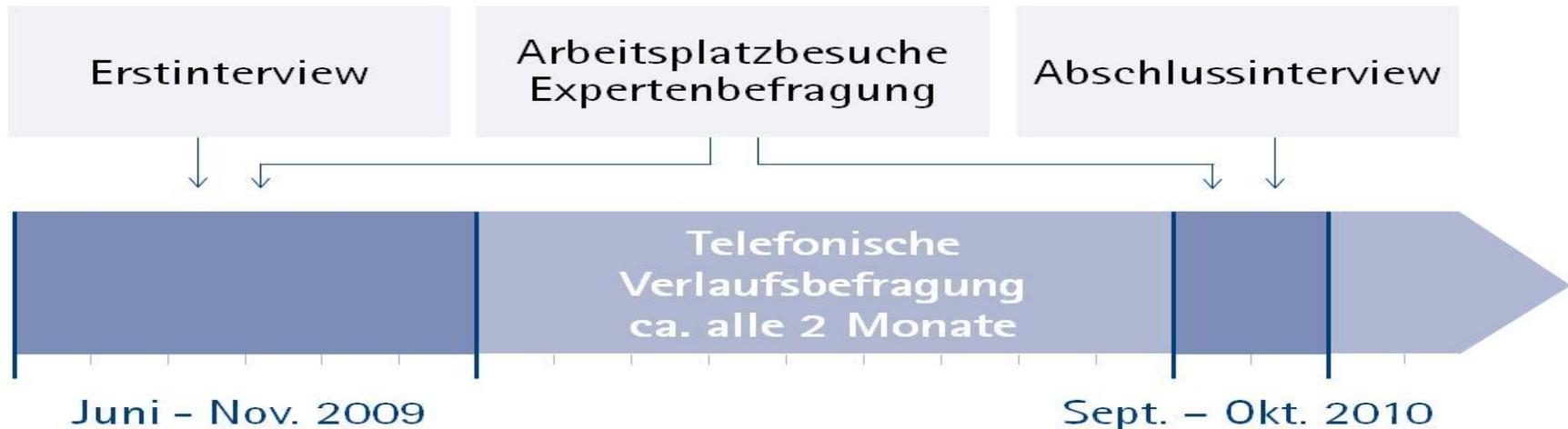
SGB II: Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe

- Dienstleistung *am* Arbeitsmarkt“ und/oder „Policey“
 - Intern:
 - Flexible Steuerungsformen
 - ‚Verbetriebswirtschaftlichung‘ der Organisation
 - Extern:
 - Serviceorientierung (Beratung und Distribution von ‚Produkten‘)
 - „Policey“ (Ermessen und Ordnungsfunktion, z.B. Sanktionierung)
 - Vermarktlichung: Maßnahmeträger und Projektförmigkeit
- Aktivierung der eLB: (aktive) Biographiegestaltung
- Abbau / Vermeidung passiver Leistungen

■ „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt“

- IAB (Konzeption und Projektleitung; Forschung nach § 55 SGB II)
 - Hamburger Institut für Sozialforschung (bis 2012);
 - Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München (bis 2012)
- **Qualitative Längsschnittstudie**
 - Biographisch-narrative Interviews mit themenzentriertem Nachfrageteil; Beobachtung im Haushaltskontext
 - Mehrfachinterviews (4 Wellen zwischen 2007 und 2011)
 - Kontrastives Sampling:
 - 7 Untersuchungsregionen
 - Ca. 150 Hilfe-/Leistungsbezieher

- Leitfragestellung: Überwindung, Verstetigung und Verfestigung von Hilfebedürftigkeit
 - Biographien, soziale Lagen, Alltagsstrukturen, Identitäts- und Handlungsmuster, Arbeitsvermögen
 - Entwicklung sozialer Teilhabe
 - Integrationsfördernde und –hemmende institutionelle Einflüsse
- Aufstockungssample W3: nach §16e SGB II Geförderte; N = 20

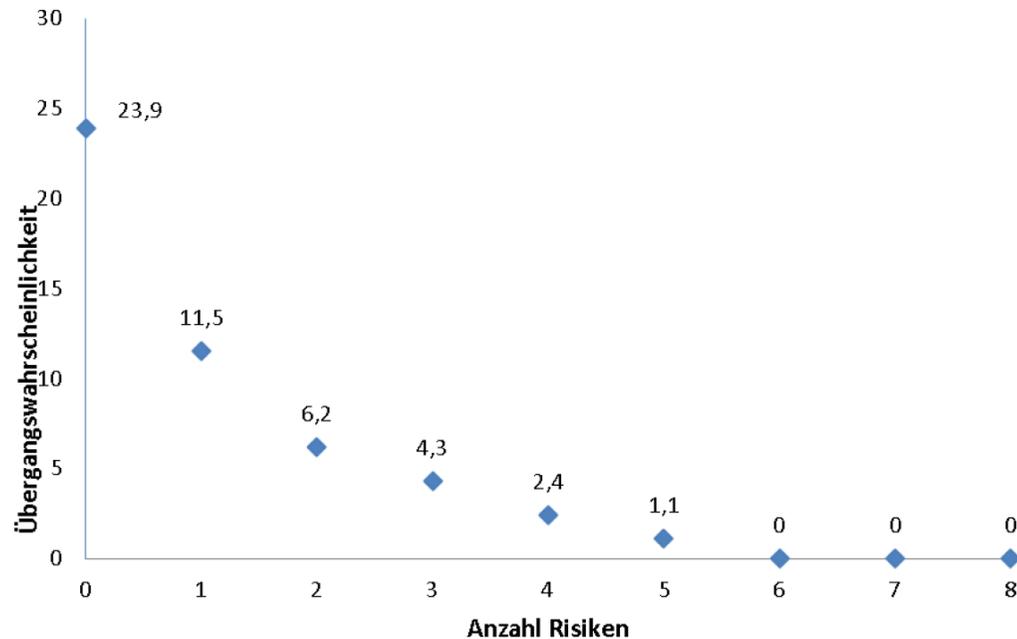


Subsample: Langzeitbezieher (sämtliche 4 Wellen)

	männlich	weiblich
> 50	11	
35-50	6	8
25-34	2	2
Single BG	12	5
Alleinerziehend	1	5
Paar BG (mit Kindern)	5	
Mit Ausbildung	16	6
Ohne Ausbildung	3	4

→ Exploration / Verlaufsheuristiken

Übergangswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von der Anzahl der Risikomerkmale (in Prozent)



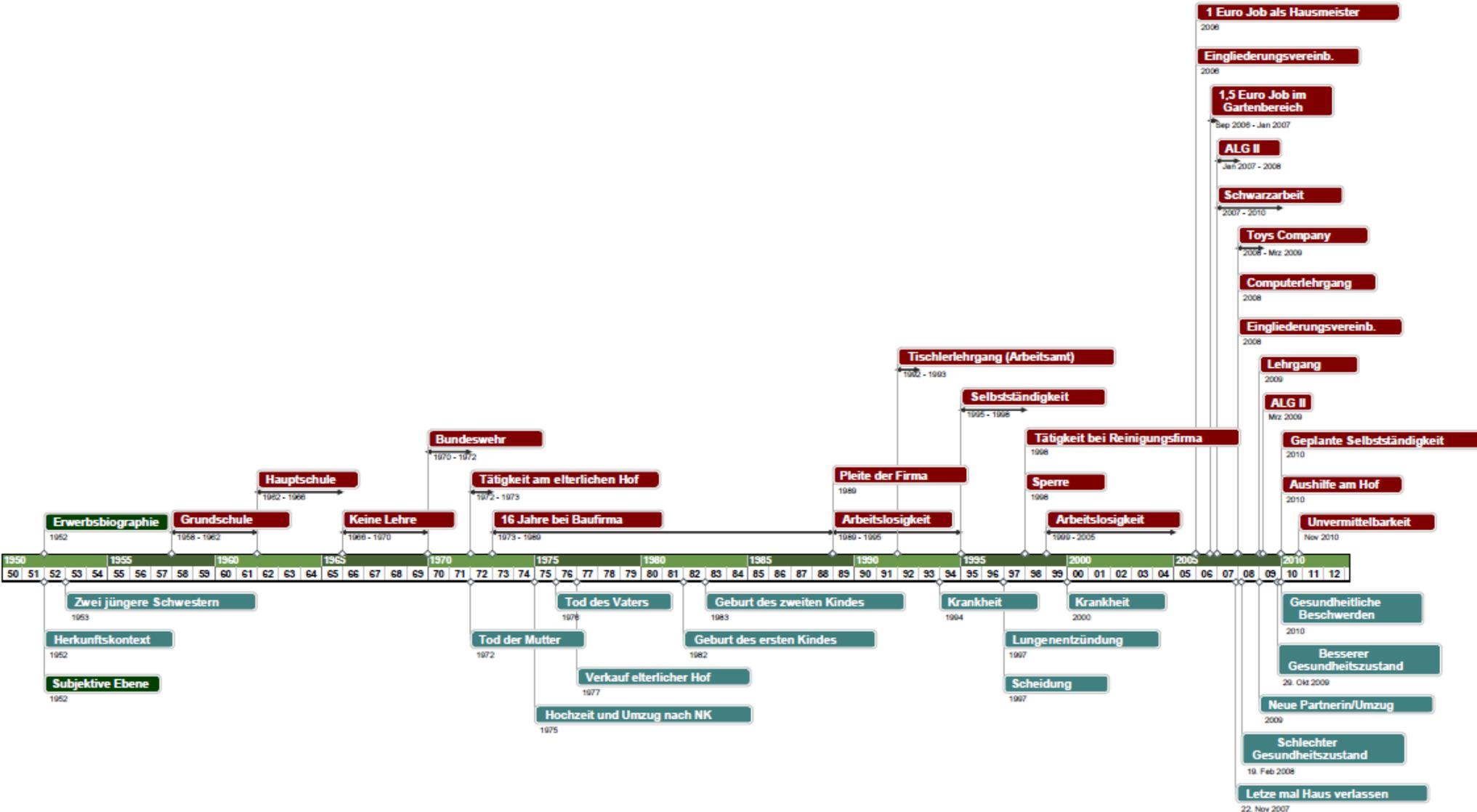
Quelle: PASS, 1. Welle, eigene Darstellung.

Achatz, J.; Trappmann, M. (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus dem Grundsicherungsbezug, Nürnberg: IAB-Discussion Paper 2/2011

Kontexte und Faktoren von Hilfebedürftigkeit, teils verschränkt, teils einander bedingend, teils einzeln:

- Bildungsarmut
- Lebenskrisen
- (Langzeit-) Arbeitslosigkeit / Arbeitsmarktferne
- Strukturwandel der Wirtschaft/Alter/industrielle Erwerbserfahrung
- geringe Arbeitseinkommen
- Kinderreichtum
- unvollständige Familien – „Risikopartnerschaften“ - Trennungen
- Krankheit
- Wirtschaftliches Scheitern
- Erschwerte Such- und Übergangsphasen
- Nicht genug andere Ressourcen und Versorgungsansprüche
-

Der lange Weg in den Langzeitleistungsbezug



„Das Schlimme da unten ist, ne. Also Hartz IV, man ist dann ja nichts wert [...] Keiner will einen Hartz-IV-Empfänger haben.“
(Frau Krüger, Mitte dreißig)

- Einschränkungen der materiellen (Grund-)Versorgung
- Reduktion / Verlust sozialer Kontakte und Beziehungen
- Degradierungserfahrungen in diversen Alltagskontexten

→ **Autonomieverlust**

Verstetigung: institutionelle Prozesse

- Maßnahmegewährung und –verweigerung
- Zugang zu medizinischer und psycho-sozialer Hilfe
- Soziale Stabilisierung und Aktivierung

Verfestigung: Krisenbewältigung durch Adaption

- Chronifizierung von Hemmnissen als Identitätsmarker
- Lebensweltlich

Alternativrollen

„Mitspielen“ / „Abtauchen“ / „Bekämpfen“

Wendepunkte:

- personales Vertrauen vs. Institutionenvertrauen
- Institutionelle Möglichkeitsräume

Langzeitleistungsbezug mal anders: Das Beispiel geförderte Beschäftigung (16e)



„Also wenn ich weiß, ich bin dafür [die Arbeit] morgens aufgestanden, konnte was machen und bekomme dieses Geld, das ist ein ganz anderes Gefühl“ (Herr Seidel, Mitte vierzig)

- Erlebte Unterschiede zum Leistungsbezug:
 - Unabhängigkeit vom Jobcenter
 - Eigenständige Unterhaltssicherung
 - Verbesserte materielle Versorgung und soziale Einbindung
 - Routinisierung (Veralltäglichung) erwerbsbezogener Lebensführung
- Wahrgenommene Statusaufwertung und Renormalisierung
- **Teilhabe bedeutet leben zu können ,wie Andere auch‘**

Biographisch- fallbezogene Perspektive:

(zunehmende) Heterogenität der Problemlagen

→ Grenzen amp Aktivierung und „Investitionslogiken“

→ Überschneidungen von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

Wie reagieren?

„von unten“: Betreuungsintensität und –qualität (Fallbezug)

„von oben“: Ermöglichungsräume schaffen

Eine Frage der Perspektive:

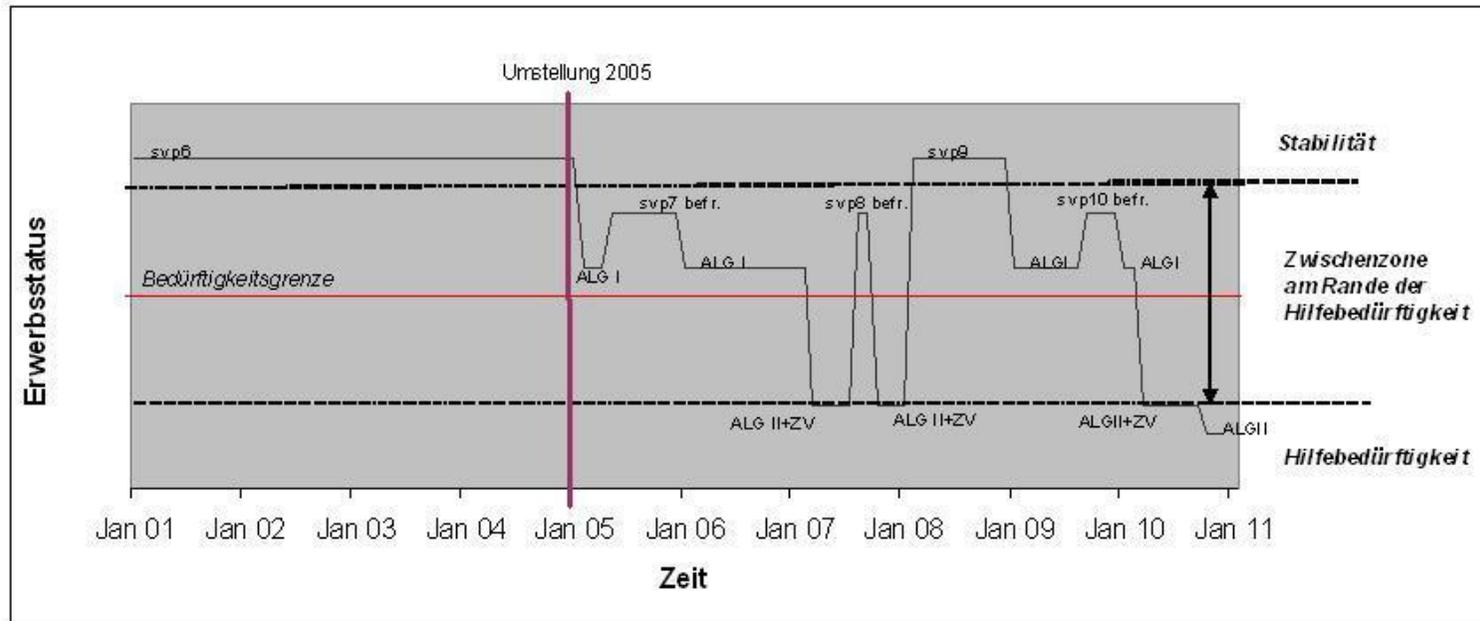
Was ist das (eigentliche) Problem des Langzeitleistungsbezugs?

Welche Kosten sind tragbar?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

- Information
www.iab.de
andreas.hirseland@iab.de

Das Forschungsprojekt



Nicht allein die Menge macht's: Symbolische Bedeutungen

„Ich geh nicht gerne auf so ein Amt und muss da Geld holen, [...] das ist wie Betteln“

Wahrnehmung der Einkünfte als
Almosen
(Beantragung & Gewährung)



Selbstwahrnehmung als
„abhängiger“ Leistungsempfänger
Geldgebrauch: Verpflichtungsgefühl
gegenüber Geber; Dankbarkeitsnorm

„ [...] jetzt freue ich mich total, dass ich mein eigenes Geld verdiene“

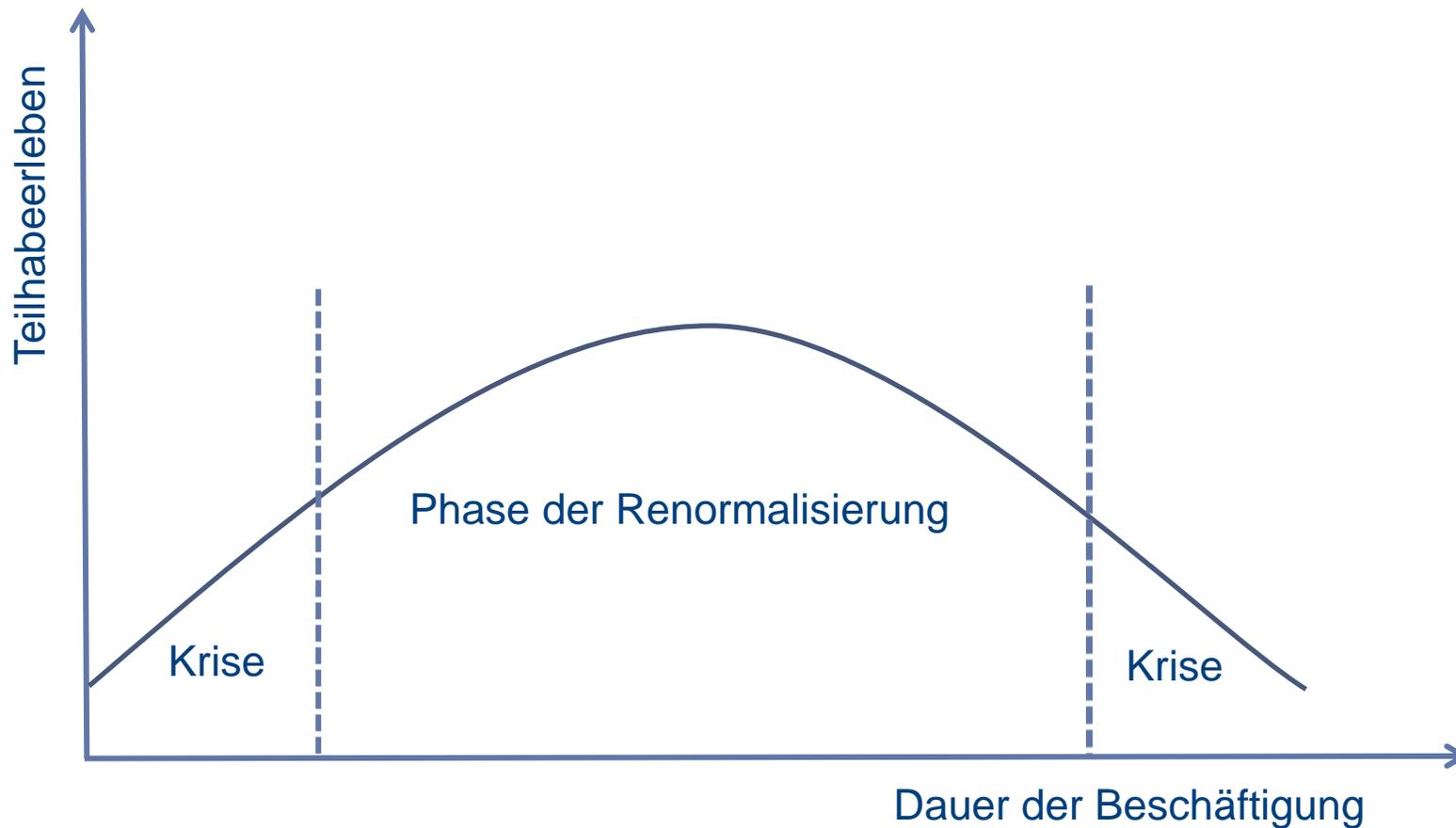
Wahrnehmung der Einkünfte als
„Selbstverdientes“ Geld
(Leistung & Gegenleistung)



Selbstwahrnehmung als
eigenständiger „Verdiener“
Geldgebrauch:
nicht rechtfertigungsbedürftig

Bedingungen	Störfaktoren
Als sinnvoll erlebte, bewältigbare Tätigkeit	Umgang mit Belastungen im Arbeitskontext
Freistellung von Aktivierungsanforderungen	
Lohnförmigkeit der Vergütung (,Verdienst')	
Überwindung des Leistungsbezugs	Fortbestehen des Leistungsbezugs
Dauer (Laufzeit der Förderung)	Unklare Anschlussperspektiven Kein Anspruch auf Arbeitslosengeld

Prozessschema: Teilhabeerleben im Beschäftigungszuschluss



...analytisch:

Störung von Routinen und (Über-)Forderung von Ressourcen

...und als Erfahrung / Erleben:

Überforderung – Bewährung

Selbstzweifel – Selbstbestätigung

Entwertung – Ermächtigung

**→ Krisenbewältigung als Bedingung gelingender
Teilhabe**

- funktionale betriebliche Integration

aufgabeninhaltlich

arbeitsteilig / kooperativ

- soziale betriebliche Integration

hierarchische und horizontale Interaktion

informelle Sozialität

- ‚Arbeit‘ und ‚Leben‘

Zeitstrukturen (Determinations- / Obligations- / Dispositionszeit)

Reorganisation des Alltags und der sozialen Bezüge

- **Arbeit ist (zumeist) der Schlüssel zu sozialer Teilhabe**
- **Aber: kein Automatismus, insbesondere bei vulnerablen Personengruppen**
- **Besondere Anforderungen an Arbeitsorganisation**
- **Unterstützung beim ‚Krisenmanagement‘**
 - **Individuelles Coaching**
 - **Soziale Intervention (Umfeld)**

Teilhabe

- **Teilhabe**
 - Status
 - Teilhabeoptionen
- **Teilhabeerleben**
 - phänomenologisch
 - relational
 - prozessual
 - multireferentiell

Leben im Leistungsbezug

- Negativerleben
 - Deklassierung / Degradierung
 - Vulnerabilität: bedrohte Integrität des Selbst
 - Inferioritätsgefühle / Autonomieverlust / Entmächtigung
- → Beschämung / Selbstwertverlust
 - Rückzug
 - Willfährigkeit
 - ‚Gesicht wahren‘: Rebellion

Erosion der psychischen Ressourcen für die Übernahme von
‚Eigenverantwortung‘ → ‚Erleiden‘ statt ‚Handeln‘